

wir zwei andere Karten daneben, die Verbrüderungslisten aus der Mitte des 12. Jahrhunderts wiedergeben. Sie zeigen für die angegebene Zeit den Gedächtnisraum der Klöster St. Peter von Salzburg und St. Gallen im Mönchtum.

Das erste Verzeichnis wurde um 1140 in das jüngere Salzburger Gedenkbuch eingeschrieben ³⁴⁾. Bei seiner Kartierung zeichnet sich deutlich ein doppelter Bereich ab, der von der Reihenfolge der im Liber memorialis aufgeführten Klöster bestätigt wird. Nach der Anfangskonstellation: Cluny-Hirsau-Siegburg als Repräsentanz der Reform im Mönchtum begegnen sechs schwäbische Abteien im Zeichen der Reform. Dann führt die Reihenfolge der Namen, grob nach geographischen Schwerpunkten gegliedert, nach Bayern hinein, und während sie auch Cistercienserklöster, darunter die berühmte Cisterze Ebrach erwähnt, umschreibt sie den Rang des alten Salzburger Petersklosters in der bayerischen Kirchenprovinz.

Ein ganz anderes Bild vermittelt der conspectus der mit St. Gallen verbrüdernten Klöster aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, der im Cod. Sangall. 453 überliefert ist ³⁵⁾. Ausschlaggebend sind nicht so sehr die geringere Quantität der genannten geistlichen Gemeinschaften und die stärkere lokale Gebundenheit als vielmehr der große Anteil süd- und südwestdeutscher Domkapitel und die lange Reihe der Nonnenklöster. Ein Schlaglicht auf den Schrumpfungsprozeß, den das traditionsbewußte Reichskloster seit dem 9. Jahrhundert erlebt hatte, wirft aber die Beobachtung, daß von den 18 erwähnten Männerklöstern 15 ihre Blüte in der Karolingerzeit erlebt hatten, zwei waren Gründungen der Ottonenzeit — Einsiedeln und St. Trudpert —, und nur ein einziger Konvent taucht auf, der sich im ausgehenden 11. Jahrhundert in den Bannkreis Hirsaus ziehen ließ, der von St. Georgen im Schwarzwald ^{35a)}.

Die weiteste Streuung weist also die Karte von St. Blasien auf. Und man sieht vor allem: das Blasiuskloster schuf sich, nachdem es unter der Protektion der Kaiserin Agnes und Rudolfs von Rheinfelden seinen geistigen Impuls aus Fruttuaria erhalten hatte, nicht nur seine Anerkennung in der Nachbarschaft, sondern es nahm Verbindung mit den größten Reformzentren und deren Wirkungsstätten auf.

³⁴⁾ Erzabtei St. Peter/Salzburg, Cod. M, pag. XXXV, MG. Necrol. 2, 52 Zur Datierung vgl. J. Lechner, MIOG. 21 (1900) 95.

³⁵⁾ pag. 14^b, MG. Libri Confraternitatum S. 144; zur Datierung vgl. H. Büttner, Z. f. Schweiz. Kirchengesch. 50 (1956) 23.

^{35a)} Man kann sich daher fragen, ob nicht das hier genannte Georgskloster eher das Kloster in Stein a. Rh. bezeichnen sollte.